

Im Halle monatlich bei postmöglicher Zustellung 2.50 M., durch die Post 2.75 M., anst. d. Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Der amtlichen Zeitungs-Bezugspreis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Sie überlassen eingehende Namenskarte und Ihre Ansicht überkommen. Wiederdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Bl.“ gestattet.

Verantwortl. Redaktions Nr. 1140; Nr. 1132. Abonnementsvermittlung Nr. 1132.

# Saale-Zeitung.

Vierteiljährlicher Anzeigens.

Werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, 1. sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Restanten die Seite 75 Pfg. für Halle und außerhalb 1 M.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 68, 1; Telefon Nr. 591 u. 174.

Nr. 490.

Halle a. S., Mittwoch, den 19. Oktober.

1910.

## Jugendfürsorge.

Die Jugendfürsorge ist eine der bedeutungsvollsten Aufgaben der Gegenwart. Gesetzgebung und Verwaltung sowohl des Staates wie der Gemeinden, haben alle Veranlassung, dieser Frage ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden und an ihrem Teil an der Beseitigung der offenbar vorhandenen Schäden mitzuwirken. Die kürzlich erschienene Statistik der Fürsorgeeinrichtung in Preußen für das Jahr 1908/1909, ergibt leider wiederum die bedauerliche Tatsache, daß die Altersklassen von 14 bis 18 Jahren gegen das Vorjahr eine erhebliche Zunahme aufweisen.

In diesem Jahr wurden insgesamt in Preußen 7363 Zöglinge (4944 männliche und 2419 weibliche) der Fürsorgeeinrichtung zugeführt. Seit dem Bestehen des Gesetzes 1901 bis zum Ende März 1909 wurden insgesamt 54 807 Minderjährige, nämlich 36 318 männliche und 18 489 weibliche, der Fürsorgeeinrichtung überwiesen. Unter diesen befanden sich 12 031 männliche und 9618 weibliche, zusammen 22 649 schuluntaugliche Zöglinge. Die Altersklasse von 12 bis 18 Jahren war im Berichtsjahre mit 5653 Zöglingen vertreten, die neu zur Aufnahme gelangten. Von den Schulentlassenen sind von drei männlichen und etwa jedes dritte weibliche Mädchen gerichtlich bestraft. Die bereits mit Gefängnis bestrafte Zöglinge sind am schwierigsten zu behandeln; in den meisten Fällen ist bei ihnen von einem wirklichen Erfolge kaum noch zu reden. Bei den männlichen Zöglingen sind es wiederum Unterschlagung, gefährliche Körperverletzung, Sittlichkeitsverbrechen, Urkundenfälschung und Landstreicherei, die Fürsorgeeinrichtung notwendig machen. Als schädliche Reigungen der weiblichen Personen zeigen sich besonders Landstreicherei, Anzucht und Diebstahl. Die Zahl der schuluntauglichen Mädchen, die der Anzucht ergeben waren, ist gegen das Vorjahr um 130, d. h. um 5.9 p. h. gestiegen.

Aus den amtlichen Berichten geht hervor, daß die den Anstalten überwiesenen Zöglinge im ganzen eine sehr ungünstige Entwicklung aufweisen, die, abgesehen von persönlichen Besonderen einzelner, hauptsächlich in den traurigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen, aus denen die jungen Menschen kommen, ihre Ursache hat. Durch die vorangegangene langjährige verkehrte Erziehung wird den Anstalten die Aufgabe ungemein erschwert. Unter diesen Umständen muß man sich wundern, daß die Erziehungsergebnisse in den Anstalten immerhin noch als einigermaßen günstig bezeichnet werden können. Von den ältesten Zöglingen, die im Berichtsjahre entlassen werden mußten, weil sie die Großjährigkeit erlangten, waren nämlich von den männlichen 70 bis 80 p. h., von den weiblichen allerdings nur 50 bis 60 p. h. in günstiger Entwicklung.

Die Statistik hat zu ermitteln versucht, welcher Art die Beschäftigung vor der Überweisung in die „Fürsorge“ ge-

wesen ist. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Zahl der gänzlich beschäftigungslos gewesenen Schulentlassenen im Berichtsjahr so niedrig war, wie in keinem der Vorjahre. Nach wie vor erschienen Arbeits- und Laufburschen, Fabrikarbeiter beiderlei Geschlechts und die gelegentlich Beschäftigten als besonders gefährdet, die Zahl der Handwerkslehrlinge hat gegen das Vorjahr nicht unbedeutend abgenommen.

Aus allem ergibt sich, daß geordnete Verhältnisse in Familie und Lehre der beste Schutz sind. Für die wenigsten der verstoßten Jugend erweist sich die weitere Ausgestaltung der Fürsorgeeinrichtungen mit Hilfe der Fortbildungsschule immer mehr als ein dringendes Bedürfnis. Was hier ausgegeben werden muß, wird an den Kosten der Fürsorgeerziehung, die im Jahre 1908/1909 rund 9 022 000 M. betragen, zu einem guten Teil gespart werden können.

## Deutsches Reich.

### Der Bremer Straßenbahnerstreik.

Bremen, 19. Oktober. (Eigene Meldung.) Die gestern vormittag unter dem Vorhange von Senator Wernicke vorgenommenen Einigungsversuche im Streit der Straßenbahngesellschaften zwischen einer aus zehn Personen bestehenden Kommission der Straßenbahnarbeiter und der Direktion der Straßenbahn haben zu keinem Resultat geführt, da die Lohnkommission die Anerkennung bzw. Hinzuziehung der Organisationsvertreter verlangte, was abgelehnt wurde.

Der Bremer Korrespondent der „Frankfurter Ztg.“ schreibt heute launig: — meistens etwas zu launig angefaßt dieses dritten wirtschaftlichen Kampfes — die durch den Streik der Straßenbahner geschaffene Situation in der Hansestadt:

Bremen ist überzig Jahre jünger geworden, und das haben mit ihrem Streiken die Straßenbahner hergerichtet. Es herrscht eine Ruhe in den Straßen, als befände man sich in einer kleinen Ackerstadt zu Anfang der hiesigen Jahre. Wenn nicht die Automobilsowie in ihre Kinderrompfe stiegen, könnte man glauben, die gesamte Einwohnerhaft Bremens sei dem Anti-Kriegsverein beigetreten. Es ist eine Lust zu sehen, wie die Straßen über die Verminderung ihrer täglichen Posterkarlen, die zu mindestens 50 Proz. von Trambahnlinien hervorgerufen werden, und die Straßenüberführungen noch mehr offen auf, als sie es sonst schon von Berufs wegen tun, denn sie sind die begehrtesten Leute in der ganzen Stadt. Am vergnügtesten aber sind augenscheinlich die Straßenbahner selbst. Nachdem der entscheidende Beschluß des Auslaufes einmal gefaßt war, zogen sie vor's Tor

hinaus, labten sich in einer Wirtshaus mit Kaffee und Butterbrot und tanzten dann ihrer dreihundert, ganz wie Leonidas mit seinen Spartanern vor der Schlacht bei der Thermopylen. Sie sind wohl ihrer Sache sehr sicher, denn die Eiert hat nicht lange ohne Trambahn bestehen, da sie nach einem bekannten Redewort die größte der Welt ist: sie beginnt bei „Altona“ (Straße im Westen) und endet „Am Schwarzen Meer“ (Straße im Osten).

Bremen, 19. Okt. Vor dem Depot der Straßenbahn, wo die von Hamburg eingetrossenen Arbeitseinstellungen untergebracht sind, ist es gestern zu schweren Ausschreitungen gekommen. Eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge hatte bereits gegen 7 Uhr abends die Straßen besetzt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung war ein Aufgebot von hundert Schutzleuten herangezogen worden. Als aus der johlenden und pfeifenden Menge heraus sowie aus mehreren Häusern mit Flaschen und sonstigen Wurfgeschossen auf die Beamten geworfen wurde, ging die Schutzmannschaft mit blanker Waffe vor. Diese Zwischenfälle wiederholten sich bis gegen 11 Uhr. Die Zahl der Personen, die schwere Verletzungen erlitten, dürfte etwa 50 betragen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch bei dem Depot der Straßenbahn in Gröpplingen kam es zu ähnlichen schweren Ausschreitungen. Die Polizei mußte auch hier mit der blanken Waffe vorgehen und verlor dabei zahlreiche Personen schwer. An beiden Orten dauerten die Unruhen bis gegen Mitternacht. Viele Schutzleute haben durch Wurfgeschosse ebenfalls schwere Verletzungen erlitten. Es handelt sich nach Ansicht der Polizei nicht um Ausschreitungen ausländischer Straßenbahner, sondern lediglich um Janhagel, der diese Gelegenheit benutzte, um Tumulte herbeizuführen. Die gestern aufgenommenen Einigungsverhandlungen zwischen den Arbeitern und der Straßenbahndirektion haben zu keinem Resultat geführt. Die Verhandlungen wurden auf heute vormittag vertagt.

### Eine neue Wahlrechtsvorlage für Preußen

wird, wie die „Post“ von besonderer Seite erfährt, in der nächsten Tagung dem Landtage nicht zugehen. Das glauben wir gern, denn bis zu den Reichstagswahlen will die Regierung ja „sammeln“, und eine preußische Wahlreform würde sehr wenig zur Sammlung beitragen. Interessant ist dagegen die Behauptung durch die „Post“, daß Fürst Bülow und Herr v. Bethmann bereits im Januar 1908 für direkte und geheime Wahl gestanden, aber damals im Staatsministerium überstimmt worden seien. Da der Vater dieses Hindernisses, Herr v. Rheinbaben, inzwischen ausgeschieden ist, so wird bei dem künftigen

## Feuilleton.

### „Tantris der Narr“ im Stadttheater und Naumkunst.

Ans wird geschrieben:

Großartig und tiefempfindend gelangte zu wiederholten Malen Harzts „Tantris der Narr“ hier zur Aufführung. Trotz der anerkannt guten Leistungen der Künstler geht der größte Teil der Wirkung durch die denkbar unvortheilhafteste Naumwirkung der Inszenierung verloren.

Hier hätte die vorzüglichste Theaterleitung wohl nicht die Kosten einer modernen Inszenierung sparen sollen. Harzts „Tantris“ verlangt eine viel größer aufgebaute Naumkunst.

Danke man doch an die Ueberhäufung von Motiven in der Königin Zimmer, an die unsinnige Naumwirkung des Ritter, an alles aus dem Romanischen, Gotischen, der Renaissance und anderen Stilen zusammengewürfelt und in den Farbtönen nicht gut abgegrenzt. Der Königsthor darin, einem alten, imbalen freilich Bauernstil verdrängt. Der im Baukastenstil dargestellte Burgberg, rechts von der im überflüssigen Romanistischem gehaltenen Kirche plantiert, trägt über nicht zur Steigerung des Aktes bei.

Tantris des Narren flammte auf die Schönheit der Königin:

„Auf Macmorrisen küßt und wohnlich Geleitet — makellos und hoch genötigt. In Kraft und Stille — waschen schwellend Säulen hinauf zum Strahlendome ihres Leibes.“

Dieses hohe Lied auf die Schönheit in dem zerissen und an Kleinem überfüllten und in den schreiendsten Farbtönen gehaltenen Balletsaal. Das muß doch den ästhetisch Empfindenden verletzen.

Diese Gestalten, groß in Liebe und Maß in Füssen und Tönen. Redenfall mühen sie mitten in einer unangenehm Umarmung wie ein Bismarck am Symburger Balkon. — Hier heber die Beine, als hätten unfundige Hände einer Lenbecher. Stud ausgehnuten und auf eine noch dazu läble Tapete gelehrt.

Der dem Bilde anpassende Rahmen fehlt, durch den dasselbe erst zur vollen Wirkung gelangt. Wie sehr ziehen den Zuschauer die Unschönheiten und Nichtigkeiten der Inszenierung an, die jeder Größe hat. Wo Spiel und Szene ausfliegen müßten in hohen, schönen Akkorden!

Man sollte doch endlich daran denken, auch den Raum künstler und nicht nur den Staffage-maler zu der Inszenierung heranzuziehen. Kennt die vorzüglichste Direktion nicht Professor Königsmachers neue Inszenierung von „Hamlet“ im Dresdener Königl. Schauspielhaus?

Architekt Rud. Verbe.

Bildhauer Joh. Ernst Born.

### Am Sterbebett eines Fürsten.

(Aus Ernst v. Leybens Lebenserinnerungen.)

Nach dem Tode des großen Mediziners ist jetzt bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart die „Lebenserinnerungen“ Ernst v. Leybens erschienen. Sie sind von der Schwester des Dahingeshiedenen, Clarissa Ludov. Böttcher herausgegeben und mit einem Vorwort aus der Feder des großen Anatomen Wilhelm Waldeyer versehen. Interessant ist besonders, was Leyben über seine Berufung zu Alexander III., dem Vater des jetzigen Zaren erzählt:

Aus dem feierlich russischen Saal des Warschau, wo Kaiser Alexander sich mit seinem Hofstaat aufhielt, trat bei mir eine Deputation ein. Sie enthielt einen Ruf, dorthin zu einem schwer erkrankten kaiserlichen Adjutanten zu kommen. Da der Name dieses Adjutanten nicht genannt war, ich außerdem wußte, daß der Zar schon lange Zeit sich leidend fühlte, eilte ich sofort, daß der Adjutant nur vorgeschoben sei, um die Kunde von der ernstlichen Erkrankung des Herrschers nicht an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. In Spala angekommen, empfing mich der Leibarzt des Zaren, Geheimher Hofrat Dr. Strich. Der Kaiser hätte nicht das Welt, wie er überlaut das Versprechen vermachte. Ich fand ihn im Verhüllnis liegend, eine traktvolle Gesicht, die Haltung voll Würde und Majestät. Doch sein Gesicht war auf fallend blaß, und ein lebendiger Zug war nicht zu erkennen. Das Hofgeremoniell, das noch einen etwas alltäglichen Charakter behielt, war still und förmlich. Hörte ich doch, daß bei dem Kränkungsfall in Moskau in dem Saal des Kremls der Kaiser allein mit der Kaiserin auf erhöhtem Podium unter einem Baldachin das Götzen einnimmt und von den obersten Hofschänen bedient wird. Alle anderen Festsaal für die Gäste werden hinter einem hohen

goldenen Gitter auf der Galerie aufgestellt, durch das man auf die Majestät herabsehen kann. Ich weilte nur zwei Tage in Spala, wurde aber kurz nach meiner Rückkehr nach Berlin wieder nach Livadia berufen. Am 8. Oktober 1894 reiste ich ab. Nach meiner Ankunft wurde ich sofort zu den Majestät geführt. Trotz seiner großen Schwäche ließ der Zar es sich nicht nehmen, schon um 7 Uhr morgens aufzustehen und sich fast ohne Hilfe anzukleiden, was sehr angreifend für ihn war, ebenso wie die häufigen Wünsche, die er empfing. Von 2 Uhr an büdete er gewöhnlich das Bett. Wir schickten ihn jeden Morgen gegen 11 Uhr und iraten dem zur Kommunikation zu kommen. Leider verwichene ich schon wenige Tage nach meiner Ankunft das Befinden des Zaren. Große Anzucht verurteilte den Besonderen die Ankunft der Braut des Kronprinzen Nikolaus, der damaligen Prinzessin Alice von Hessen, mit ihrer Schwester Elisabeth, der Gemahlin des Großfürsten Sergius. Sofort nach dem Eintreffen der beiden fürstlichen Gäste wurde das junge Brautpaar zu dem kranken Kaiser geführt, um dessen Segen zu empfangen. — Dann legten sich die Verstorbenen in Begleitung der kaiserlichen Familie und des ganzen Hofstaates nach der Kirche von Livadia, wo sie in kurzen Monogoten, das Gebet für ein langes Leben des Zaren, verrichteten. Alles war in feierlicher Beträcht, in den glänzendsten Uniformen erschienen, und festlich betrauert im Gegenfall zu dieser äußeren Pracht die bedrückten lorgenvollen Mienen der zumüht Beteiligten.

Am 19. Oktober fühlte sich der Kaiser so schwach, daß er sich auf mein Zureden ins Bett legte. Dr. Willamitroff wachte bei ihm. Doch schon um 1 Uhr nachts stand er wieder auf, ließ sich ankleiden und auf seinem Verhüllnis aus freudiger bringen. Schon währenddessen wurde ihm so schlecht, daß er die Kaiserin, die ebenfalls aufgefunden war und sich im Toilettenzimmer gerade an Heilbeile, und aus Verate eiligt zu sich rufen ließ. Wir luden durch Einführung von Sauerstoff ihm das Atmen zu erleichtern. Die Kaiserin hielt während der ganzen Zeit, vor ihm liegend, ihren Arm um sein Haupt gestülten, und auch als wir fünf Werge aus eine Zeitlang ins Nebenimmer zurückgingen, verbarnte sie noch immer in derselben Stellung, bis um zehn Uhr der Bescheid des Kaisers, Vater Tantris, eintrat, um ihm die heiligen Sakramente zu reichen. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die sich um keinen Stuhl versammelt hatten, sanken in die Knie, und wir konnten dem Nebenimmer aus hören, mit welcher dankbarer Stimme der Sterbende dem Geistlichen die Worte des Befehls nachsprach Bald darauf trat die Agonie ein. Wenige Stunden später, um 1/2 Uhr, am 1. November 1894, fand auf dem Hof vor der Kirche in Livadia die Zeremonie der Beisetzung vor dem neuen Herrscher Nikolaus II. statt.

Die türkische Ministerkrise.

Der Großminister Saffi Pascha und der Finanzminister Djawid Bey haben dem Scheinultran ihre Portefeuille zur Verfügung gestellt, und auf der anderen Seite hat auch der Kriegsminister Schewket Pascha nebst dem Marineminister demissioniert.

In Griechenland wie in der Türkei rückt man sich um dem Kampf um die Macht, der unvermeidlich zu sein scheint. Und auf beiden Seiten sucht man die stärksten Kräfte ins Feld zu führen. Daß die Herrschaft eines Ministeriums Benjelos gleichbedeutend ist mit der endgültigen Ausschließung Kretas von der Türkei, ist so gut wie sicher. Nur weil Benjelos als der einzige Mann gilt, der in Kreta wie in Griechenland die Mehrheit des Volkes auf seiner Seite hat, haben sich die Parteien um ihn geschart und alle Sonderwünsche zurückgestellt. Es ist auch bezeichnend, daß Benjelos in seinem Ministerium selbst das Reform des Krieges übernommen wird. Er weiß genau, wo in der nächsten Zeit der Schwerpunkt der griechischen Betätigung liegen wird. Mit seiner endgültigen Ernennung blühen denn auch die diplomatischen Beziehungen der Türkei zu Griechenland abgedorrt werden. Daß es deshalb sofort zum Kriege käme, braucht freilich nicht angenommen zu werden, da die Türkei wohl erst einmal abwarten wird, was die Nationalversammlung, die bisher noch nicht zur eigentlichen Arbeit gekommen ist, beschließt. Aber es ist so gut wie sicher, daß die Zugehörigkeit Kretas zum griechischen Reiche sanktionieren wird. Die jetzige Ministerkrise in der Türkei ist aus dem Bedürfnis hervorgegangen, den griechischen Schlag so kräftig wie möglich zu parieren. Schewket Pascha, der eigentliche Herr der Türkei, weiß zu gut, daß zum Kriegsführen vor allen Dingen Geld gehört, als daß er sich in ein kriegerisches Abenteuer stürzt, ehe die gefürchtete Frage geregelt ist. Der Finanzminister Djawid Bey wieder möchte auch unter diesen exceptionalen Umständen die Sanierungsarbeit an den türkischen Finanzen nicht unterbrechen. Er hat deshalb auch die französischen Forderungen, die an die Auktion der neuen türkischen Anleihe geknüpft waren, abgelehnt, aber er hat bisher damit nur erreicht, daß eben die Türkei das ihr so notwendige Geld bisher überhaupt nicht bekam. Allerdings hatte ja Djawid Bey mehrere Eisen im Feuer. Er wird sein Geld auf alle Fälle bekommen, wenn nicht von Frankreich, dann von England und vielleicht auch von deutscher Seite. Aber dem Kriegsminister dauert die Finanzaktion so lange, da die Arme unter der jetzigen Geldknappheit schwer zu leiden hat. Nicht einmal der Sold konnte in der letzten Zeit ausgezahlt werden. Auch die Verproviantierung von dem großen demoralisierten Manöver, die jetzt an der griechischen Grenze stattfinden, lieh sehr viel zu wünschen übrig. Deshalb hat Schewket Pascha die Demission des Kriegeministers und des Finanzministers erzwungen. Daß er selbst zurücktreten sollte, ist ganz und gar ausgeschlossen. In irgendeiner Form wird Schewket Pascha die diktatorische Gewalt beibehalten. Die Minister sind nur seine Kreaturen.

Erste Folgen des Eisenbahnerstreiks.

Aus Paris verlautet: Der plötzliche Wellauf des Streikausmaßes, die Arbeit in vollem Umfange wieder aufzunehmen, hat unter den Eisenbahner großen Ansehens gewonnen. Viele von ihnen begründen die Haltung des Streikausmaßes als Brava und erklären, daß sie ihre Arbeitsunfähigkeit geüben und inselgeheuer ernste militärische Strafen zu erwarten hätten. Bei einer einzigen Veranlassung, die in der Arbeitsweise stattfand, wurden nicht weniger als 2000 Eile in Strafbefehle verurteilt. Außer der militärischen Strafe haben viele Eisenbahner mit der Entfernung aus ihrer Stellung zu rechnen, so daß der Streik für viele Angestellte höchst unangenehme Folgen zeitigen wird.

Paris, 19. Okt.

Die Gruppe der gemäßigten Sozialisten kündigt eine Intervention an der Einsetzung der Regierung an, welche sich die Eisenbahnerstreiks hat zuzuschreiben kommen lassen. An diese Gruppe veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung, worin in längeren Ausführungen die Ursachen der Wiederaufnahme der Arbeit dargestellt werden.

Die englische Note an Persien.

Man dröhelt aus London: Die englische Note über die Anarchie im Süden Persiens wurde der persischen Regierung überreicht, nachdem die englische Regierung sich mit der russischen Regierung in Genua einverstanden erklärt hatte. Beide Regierungen handelten im gegenseitigen Einverständnis. Von einer Teilung Persiens könne keine Rede sein, beide Regierungen seien vielmehr fest entschlossen, die Politik der Nicht-Intervention, so wie sie mit den Interessen und der Sicherheit der Fremden vereinbar ist, aufrecht zu erhalten.

Die aufstehige Laubhütte.

(Werbung unjeres Korrespondenten.) Odesa, 18. Oktober. Aus Anlaß des Stokholmerfestes ist die wohlhabende russische Polizei zurzeit überall eifrig an der Arbeit, die der öffentlichen Ordnung drohende jüdische Laubhütte möglichst unschädlich zu machen. Der weißer Vorker der Ghetto-Odesa, Oberstall-Matthias, beorderte, daß zwecks Errichtung einer Laubhütte bei der Polizei ein offizielles, mit genauer Angabe über Plan, Ort und Material des „Baus“ eingereicht sei. Der Kiewer Polizeimeister verbot das Besuchen der Laubhütte am Abend. Auch müßten die Laubhütte so gebaut sein, daß man sie von der Straße aus keineswegs bemerken könnte.

mes (Soz.) Rats, da keiner der Kandidaten mehr als die Hälfte aller im Wahlkreise abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat. Die Stichwahl darf höchstens bis zu zwei Wochen nach der amtlichen Ermittlung des Ergebnisses hinausgeschoben werden. — Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Plauen-Land erhielten Privatmann Sammler (Konfessionspartei) 5114, Volkstreiter Meier (Soz.) 2150 Stimmen. Sammler ist somit gewählt. Der konfessionelle Kandidat hat diesmal über 50 Stimmen mehr erhalten, während der nationalliberale Kandidat über 200 und der Sozialdemokrat über 400 Stimmen erhalten hat. Dieser Ausfall findet nach dem „Leipz. N. N.“ seine Erklärung darin, daß die Wahl nach den Werten der letzten allgemeinen Wahlen den auf die städtische Bevölkerung angewiesenen Parteien nachteiliger war, als den Konfessionellen und dem Bund der Landwirte, deren ländliche Wählererschaft sehr stark ist und von der Bevölkerungsbewegung weniger betroffen wird.

Die Konfessionellen gäßen mit dem neugewählten Abgeordneten Sammler 29 Abgeordnete und sind somit die stärkste Fraktion des Landtages geworden. Die Nationalliberalen haben zurzeit, da die erledigten Mandate im fünften Leipziger Wahlkreise und in Leipzig-Land noch nicht wieder besetzt und zwei Abgeordnete (Langhammer und Meisel) aus der Fraktion ausgeschieden sind, eine Fraktionsstärke von 25 Abgeordneten. Die Sozialdemokraten sind mit 25, die Freisinnigen mit 8 Abgeordneten gegen früher gleich geblieben.

Zur Arbeit!

In einem Aufruf zur Arbeit! kiest der Abg. D. Naumann den lärmigen Liberalen in der neuen „Hilfe“ gehörig die Kränze. Er schreibt:

Recht mich mit Euch offen und ohne Rücksicht reden! Ihr seid zu bequem oder zu fleischnützig oder beides zusammen! An Erkenntnis der Notwendigkeit laßt es Euch nicht; so klagt ihr jeder von Euch, daß Ihr müßt, daß der deutsche Liberalismus bei der nächsten Reichstagswahl rettungslos hineinrät, wenn nicht jeder Mann und Frau, die innerlich zu ihm gehören, nun auch alles tun, um der guten Sache zum Siege zu verhelfen. So klagt Ihr alle, um das zu wissen, und Ihr nehmt es verlauter Gedächtnis sehr übel, wenn man es Euch nochmals sagt. Aber welcher Wille Weg ist von Euren Beschlüssen bis zu Eurer Tatkraft! Ihr seid Politiker nur als Konsumenten; das heißt Ihr wollt schöne politische Artikel lesen und verlangt, daß die Schriftsteller tapfer sind, und daß die Abgeordneten sich mühe arbeiten, aber selber rührt Ihr nicht den Finger, denn höher als der Staat und als die Partei steht Euch Euer eigene liebe Begehrlichkeit. Ihr legt die Zeitung beiseite: ja, so es ist entsetzlich mit diesem schwarzblauen Klotz! Was aber tut Ihr dann? Ihr seid noch ein wenig über die Kultur der Kretolen oder über die Volksstaaten in den Karpaten oder über das Moskowische in Platen Gedächtnis, und dann verwindet Ihr im Hinterkopf. So wollt Ihr weitertröten, bis Ihr eines Tages zu Erde leidet. Es wird aber ein solches Leben geschrieben werden: wie weiter! Das ist die Großsicht derer, die nur für sich und ihren Kleinstamm egyptisch saßen.

Geht richtig fährt Naumann fort, auf die materielle Seite der Sache übergehend:

„Nebenbei Euch, ob eine Partei etwas leisten kann, wenn sie nicht von allen Gesinnungsgenossen materiell unterstützt wird? Von der Zeit lebt keine Agitation. Liberaler habe ich gehört: der Parteivorstand sollte mehr tun! Er soll mehr Geldstreiter anstellen, Redner schicken, aufleisende Schriften verteilen und was noch alles dem ähnlich ist. Die Partei soll Volkstreiter besorgen. Mindestens jede Woche schreibt uns ein guter Freund, daß in keiner Gegend noch fast alles niederbelegte, die Partei solle kommen! Wer ist die Partei? Sind das die paar Männer in Berlin? Ihr seid es, Ihr alle! Wenn Ihr nun morgen an die Hand nicht ganz anders aufmacht, so bleibt alles, wie es geht, gewenig ist. Das aber sollt Ihr dann nicht dem Parteivorstand vorwerfen.“

Naumann beklagt die organisatorische Schwäche des Liberalismus und fordert Agitation als „erste und natürlichste Lebensäußerung jeder Partei“. Er appelliert an den einzelnen: „Auf diesen kommt es jetzt an. Es beginnt der Winter mit seinem Getriebe. Ehe du etwas anderes anfängst, so regle deine politischen Pflichten!“ — Es wäre wünschenswert, wenn diese Klage und Aufforderung Naumanns in weiten liberalen Kreisen Beherzigung fände.

Kleine politische Nachrichten.

Scheiner Reichsminister Dr. Meyer-Zwischen, der Vorsitzende des Sächsischen Landesvereins des Evangelischen Bundes und des Deutschen Hilfsvereins zur Förderung der evangelischen Kirche in Deutschland, bezieht am 20. Oktober seinen sechzigsten Geburtstag. — Für die Landtagswahl in Dresden, die am 5. Dezember stattfinden soll, haben die Sozialdemokraten den Leiter ihres dortigen Blattes, Edwin Loebe, als Kandidaten aufgestellt. Nach den Angaben des Magistrats sind 340 Wahlmänner neu zu wählen. — Unter Führung von 10 großen Parteizentralvorständen des Reiches ist in Hamburg ein Zentralausschuß der Prinzipalverbände in Sachen der Pensionsversicherung der Privatangestellten gegründet worden, der die Wahrung der Interessen der Privatpazität bei den Beratungen zur Pensionsversicherung der Privatangestellten bezweckt. — Die Strafprozeßkommission des Reichstages begann die zweite Sitzung der Strafprozeßvorlage. Der in erster Sitzung gefasste Beschluß über die Hinsetzung von Wafen für die Strafkammern als Bewährungsstrafe wurde in diesem Punkte wiedergeprüft. — Nach einer Witterungsvorhersage soll ein abnormaler Schneeeinbruch in den hohen Reichs- und Staatsämtern bevorstehen. Im besonderen wird der Bezirk des Staatssekretärs des Reichspostamts Kracke angegriffen. In Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, ist von Rücktrittsbewilligungen des Staatssekretärs nicht das Geringste bekannt. — Die Reichsschuldenverwaltung macht darauf aufmerksam, daß zufolge eines Bundesratsbeschlusses die mit dem Datum vom 10. Januar 1882 ausgetragenen Reichsschatzschneine zu 50, zu 20 und zu 5 Mark sowie die mit dem Datum vom 5. Januar 1889 ausgetragenen Reichsschatzschneine zu 50 Mark von 1. Januar 1911 ab nur noch bei der Königlich Preussischen Kontrolle der Staatspapiere eingelöst werden. — Die Kaiserliche Wert in Kiel soll endlich der Bau des Kreuzers „Kugsburg“ als ersten fertiggestellten Turbinentreibers durch eine Staatswerft. Auch die Turbinenmaschinenanlagen der „Kugsburg“ wurden durch die Kieler Marinewerft in dem eigenen Betriebe gebaut.

Verfuch, das preussische Wahlrecht zu reformieren, die geheime und direkte Wahl von vornherein konfessioniert werden. In Zukunft soll daher, so erklärte die „Post“, der Schwerpunkt der Aktion nicht auf die äußere Gestalt der Wahl, sondern vielmehr darauf gelegt werden, daß das Dreiklassenwahlrecht gegen alle Angriffe sicher und harmlos funktioniert wird. — Auf welche Weise dieses Wunder bewirkt werden soll, verrät die „besondere Seite“ der „Post“ nicht.

Man findet die nächsten Reichstagswahlen fast?

Die „Post“, deren enge Beziehungen zum Abg. Frh. v. Jeditz bekannt sind, schreibt: Es erscheint wahrscheinlich, daß man die nächsten Reichstagswahlen wahrlich im Juni 1911, noch im Januar 1912, sondern im Spätherbst des nächsten Jahres (1911) ausführen wird.

Die Städte und die Reichswertzuwachssteuer.

L. O. Auf dem westfälischen Städtetage zu Münster wurde zur Frage der Reichswertzuwachssteuer vom Reichstagsabgeordneten Überbürgermeister Cuno folgende Resolution vorgeschlagen:

„Der Städtetag ist nach wie vor der Ansicht, daß die Wertzuwachssteuer besonders geeignet ist, eine Ergänzung der kommunalen Steuern zu bilden, und deshalb den Gemeinden beizubehalten sollte. Sollten die Finanzen des Reiches es erforderlich erscheinen lassen, so für das Reich in Anspruch zu nehmen, so ist jedenfalls zu fordern, daß die Steuer in gleicher Weise bei landwirtschaftlichem wie bei städtischem Besitz vorkommenden Wertsteigerungen erfolgt unter Vermeidung zu angänglicher Erhebung zwischen verdientes und unverdientem Zuwachs, daß ein entsprechender Teil des Ertrages den Gemeinden verbleibt und daß den Gemeinden die durch die ihnen etwa auferlegte Mitwirkung bei der Veranlagung der Steuer entstehenden Kosten vergütet werden, auch das Recht der Erhebung von Zuschlägen in weitestem Umfange gewährleistet wird.“

Diese vermittelnde Resolution fand aber nicht Annahme, sondern eine solche, die die Reichssteuer ganz ablehnt.

Die Beschließung eines deutschen Ballons.

Wie bereits gemeldet, ist bei am 16. Oktober in Saarbrücken aufgestiegene Freiballon Prinz Adolf nach der französischen Grenze getrieben und von Pöhlen auf den Forts von Verdun beschossen worden. Dem Ballonführer gelang es, durch Aufsteigen in höhere Luftschichten den Nützlich nach Deutschland zu gewinnen.

Weber der Ballon noch die Bemannung wird beschützt, soweit bisher verlautet; immerhin steht die Beschließung aber in einem sehr klaren Gegensatz zu der außerordentlichen Erregung, mit der in Frankreich letzterzeit eine Verhöhnung der „Straßburger Post“ aufgenommen wurde. Als bei dem bekannten Anschlag im französischen Osten von nationalisierender Seite die Luftfahrer aufgeführt wurden, in provokandierender Absicht über die Festungswerte von Metz hinauszufliegen, ließ sich das Straßburger Blatt zu der Bemerkung hinreißen, wenn das geschehe, bleibe nichts übrig, als die Flugzeuge dann herunterzuschießen. Es handelte sich dabei, wie man besonders betonen muß, um eine unmittelbare Herausforderung durch die spanienintellektuelle französische Presse und im Flugzeuge, die gesteuert werden können, so daß ihre Fahrtrichtung der Absicht des Lenkers entspricht. Jetzt dagegen ist ein Freiballon, der von der Windströmung abhängig ist, nach Frankreich getrieben worden und mußte sich vor den Geschossen der Fortwachen retten, indem er höhere Schichten aufsuchte. Uns ist bisher nicht bekannt geworden, daß die französische Regierung den Befehl erteilen hätte, Ballons zu beschließen, die über Festungswerten fliegen, jedenfalls ist ein derartiger Befehl nicht veröffentlicht worden. Wir bezweifeln noch, daß ein solcher Befehl besteht, und glauben, daß es eine eigenmächtige Handlung der Posten wieder ist, ebenso wie die russische Grenzwehr in solchen Fällen wiederholt eigenmächtig vorgegangen ist. Unsere Freiballonfahrer werden aber gut tun, unter allen Umständen zu vermeiden, die französische Grenze zu überfliegen, damit sie vor der Gefahr geschützt sind, mit Gewehrschüssen begrüßt zu werden.

Parlamentarisches.

Strafprozeßordnung.

)) Berlin, 19. Oktober. Die Justizkommission des Reichstages trat heute in die zweite Sitzung des Gerichtsverfassungsgesetzes ein. Es lagen zunächst eine Anzahl sozialdemokratischer Anträge vor, die dahin gingen, die Garantien des Richteramtes zu erhöhen. Diese Anträge und eine Anzahl weiterer Änderungsanträge wurden abgelehnt. Lebhafte Debatten rief die Frage hervor, ob in der Verurteilung von Schüssen zuzusetzen seien. Der Staatssekretär des Reichsjustizamtes und der preussische Justizminister sprachen sich sehr bestimmt gegen die Zulassung von Schüssen aus und erklärten, daß die Vorlage auf dieser Linie gefahrdiegt liege, wenn die Weisheit dieser Regelung aufrecht erhalten würden. Nach längerer Debatte wurden denn auch für die Verurteilung von Schüssen gegen sich öffnende gerichtliche Urteile die Schüssen beibehalten. Die Frage, ob Schüssen in den Verurteilungsmitteln zuzusetzen werden sollen, wurde damit zwar noch nicht formell, aber materiell so gut wie entschieden. Fortsetzung der Beratung Mittwoch früh um 9 Uhr.

Parteinachrichten.

Die Ersatzwahlen in Leipzig V und Plauen-Land.

Die Wahlbestanden in den nächsten Leipziger Wahlkreise und im 44. ländlichen Wahlkreise Plauen-Land sind am Dienstag ausgeschrieben worden. — Das Ergebnis im fünften Leipziger Wahlkreise lautet: Es findet Stichwahl zwischen Dr. Böppel (nat.) und Sam-

# Die Verbannung der portugiesischen Königsfamilie.

Die „Times“ melden aus Lissabon: Die portugiesische Regierung wird eine Proklamation erlassen, nach welcher die Familie Braganza aus Portugal ausgewiesen wird. Die hauptsächlichsten Artikel der Proklamation sind folgende: 1. Die Familie Braganza, welche bis zur Revolution am 1. Oktober die portugiesische Dynastie war, wird für immer aus Portugal verbannt. 2. Die Proklamation gegen die Familie Braganza ist anzuwenden auf alle Vorfahren und Abstammung des Königs Manuel bis zur vierten Generation nach jeder Seite. Artikel 5 bestimmt: Die Regierung verpflichtet sich, so schnell als möglich die Anträge zu genehmigen, die durch das Exil der Familie Braganza entstehen, zu regeln. Die Regierung wird alle legitimen Forderungen der Familie Braganza respektieren.

## Englands Anerkennung der Republik Portugal.

„Matin“ berichtet aus London: Es ist wahrscheinlich, daß die Anerkennung der portugiesischen Republik seitens Englands sofort nach Eintreffen König Mannets in England erfolgen wird. Es ist nicht möglich, daß diese Anerkennung bereits im Laufe dieser Woche erfolgen wird, da man wünscht, daß sie vor der Ankunft des Königs Manuel in England stattfindet, damit der Besuch des englischen Königs bei König Manuel als ein Besuch bei einer Privatperson gelten kann.

## Ausdehnungen bei Professionen.

Aus Paris verlannt: Seit Journal wird aus Madrid gemeldet: In Alfajas in der Nähe von Valencia kam es während einer katholischen Prozession zu schweren Unruhen. Als bei der Prozession einige Teilnehmer riefen: Es lebe der Park und der König! schloß von einer Gruppe Republikaner der Ruf entgegen: Es lebe die Republik! Hierauf kam es zu Zusammenstößen, wobei mehrere Revolutionäre getötet wurden. Einige Prozessionsteilnehmer wurden schwer verletzt; einer von ihnen wurde sterbend ins Krankenhaus nach Valencia gebracht. Eine Anzahl weiterer Personen erlitten leichte Verletzungen. In Valencia aber wurde eine katholische Prozession gleichfalls von Republikanern durch Revolvergeschüsse auseinandergetrieben. Auch da wurden einzelne Personen mehr oder minder schwer verwundet.

## Das neue griechische Kabinett.

Minizelos unterbreitete dem Könige eine Verzeichnis der Mitglieder des neuen Kabinetts. Während er selbst Krieg und Marine behält, übernimmt die Finanzen Kozomila, der frühere Generalkonsul in Saloniki. Das Ministerium des Innern übernimmt Repulis, von Beruf Journalist. Das Ministerium der Justiz übernimmt Dimitrapoulos, ein Seemann. Er tritt als Autorität unter den neueren griechischen Rechtsgelehrten. Kultusminister wird Alexandris, Abgeordneter von Trikala, bekannt als Gegner des Antiklerikalismus. Das Ministerium für Handel und Landwirtschafft, das erst am 1. Januar 1911 eingerichtet wird, erhält Venetis, ein reiches Großkaufmann in Athen. Die Leitung des Ministeriums des Aeußern ist einzuweilen noch unklar. Gypariotis übernimmt es provisorisch.

## Kleine Tagesnachrichten.

Der französische Staatshaushalt. Nach dem im Namen des Budgetausschusses erstatteten Bericht des Generalberichterstatters Klotz weist der Staatshaushalt für 1911 4.205.174.512 Franken in Einnahmen und 4.204.810.870 Franken in Ausgaben auf. Der Ausgabenetat für 1911 übersteigt demnach den von 1910 um 119 Millionen. Stimmliche Landtagsbeschlüsse. In der Sitzung des litauischen Landtags kam es infolge von Opposition der litauischen Minderheit zu so heftigen Szenen, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte und nicht wieder aufgenommen werden konnte. Infolgedessen schritt der Vorsitzende der Regierung zur Schließung der Tagung, was den Abgeordneten schriftlich mitgeteilt wurde.

## Zur Krankheit des kaiserlichen Kronprinzen.

Die Verschlimmerung des Zustandes des kaiserlichen Kronprinzen ruft heftige Teilnahme in der Bevölkerung hervor. Die Teilnahme der auswärtigen Höfe macht einen sehr guten Eindruck. Im Palais herrscht gedrückte Stimmung. Professor Dr. Chodwick hat sich wieder nach Belgien an das Krankenbett des Kronprinzen begeben.

## Waga an der Ferrer-Feyer.

Das „Echo de Paris“ berichtet, die Tatsache, daß der Präsident der portugiesischen Regierung, Bogaça, am 13. Oktober an der Seite spanischer Republikaner der Affairer Ferrer-Feyer beigewohnt habe, sei der größte Angriff gegen die monarchische Regierungsform Spaniens gerichtet worden, habe in Madrid große Verwirrung hervorgerufen.

## Wahstamalle.

\* Aus Guedeloupe wird gebracht: Aus Anlaß der Wahlen fand in Petit-Bourg eine härmliche Kundgebung statt. Das Rathaus wurde erlitten, die Gendarmen gaben Feuer, als sie tätlich angegriffen wurden. Sechs Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

## Kunst und Wissenschaft.

### Leipziger Kunstverein.

(Von unserem Leipziger Korrespondenten.) Leipzig, 19. Oktober.

Die Eröffnung der französischen Ausstellung im Museum der bildenden Künste der Stadt Leipzig war sehr eindrucksvoll.

Der König von Sachsen, begleitet von dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian, kam mit Gefolge um 12.30 Uhr vor dem Museum an. Er wurde an der großen Freitreppe von den Herren Gontard, Professor Schreiber und Professor Vogel empfangen und in den Vestibulenhof des Museums geleitet, in dem eine Anzahl geladener Gäste den Monarchen erwartete.

Nachdem dort dem König der offizielle Vertreter der französischen Republik, Baron Berthelin, der in Anwesenheit des heurlandten Reichsleiters Gumbert a. Z. Geschichtsträger ist, und der Bildhauer Rodin vorgestellt worden waren, hielt Herr Gontard eine kurze, aber bedeutungsvolle Ansprache, die in einem Hoch auf den König ausklang.

Der König, geführt von Herrn Rodin, durchschritt hierauf die Räume der Ausstellung und gab dem französischen Diplomaten gegenüber seiner besonderen Genugung über die hervorragende Sammlung französischer Werke Ausdruck.

Unter den Geladenen bemerkten wir: die Oberhofmeisterin der deutschen Kronprinzessin, Baronin Tiele-Winckler, die Minister v. Müller, v. Meißel, v. Otto, Dr. Bed. Grünin von der Schulenburg, Reichsgerichtspräsident Freyher v. Seefeldorff, General der Artillerie v. Kroschke, Kreisbauplanm v. Burgsdorff, Oberbürgermeister Dr. Dietrich, den Rektor der Universität Professor Dr. Höpfer, sowie die Vertreter des Akademischen Rates zu Dresden, die Professoren Ruchst, Dr. Banzer und Dr. Diez.

### Eine Jubiläumssiftung.

Gegenwärtig der Jahrsrückfeier der Berliner Universität schenkte der Kommandeur des westfälischen Fußartillerieregiments Nr. 7, Oberst v. Fichte in Köln, den handgeschriebenen Nachlass Johann Gottlieb Fichtes der Hochschule. Oberst v. Fichte ist der Urentel des aus der Oberlausitz stammenden großen Philosophen. Sein Vater, der den ersten militärischen Adel erhielt, war Korpsarzt des mittelmittelbergschen Korps, sein Großvater, der den persönlichen Adel hatte, Professor der Physiologie in Tübingen. Im Wappen führt die Familie Fichte.

### Neuerliche Erkrankung Tolstois.

Vom Gute des Grafen Leo Tolstois kommen wiederum alarmierende Nachrichten, die für den Gesundheitszustand des großen Dichters das Schlimmste befürchten lassen. Von einem anstrengenden Ritt zurückgekehrt, verfiel Tolstois in Bewußtlosigkeit und Delirium.

Gedenkfeier für Ernst v. Leyden. In der ersten medizinischen Sitzung, der Stätte seiner vieljährigen Tätigkeit, findet am Dienstag, den 25. Oktober, eine Gedenkfeier für den verstorbenen Professor Ernst v. Leyden statt.

## Gerichtsverhandlungen.

### Crippen vor dem Schwurgericht.

Vor dem Oberrichter Englands, Lord Alverstone, wurde am Dienstag das Schwurgerichtsverfahren gegen Dr. Crippen eröffnet. 300 Zuschauer hatten sich zu der Sitzung gemeldet, aber nur 150 wurden mit Eintrittskarten zugelassen und nur den Unterbesten die Zutritt zu dem Saal, der in einem Theater auf ihre Höhe geführt. Bevor, der offizielle Chemiker, war zugegen. Vor dem Richter saßen die drei Ankläger, darunter Humphreys, der Verteidiger des Leutnants Held; neben ihnen hatten die Verteidiger für Crippen Tobin und Sintonius Kenins und Raome Platz genommen, und weiter die der Frau Le Neve, nämlich Barrington Ward und Geoffrey Moseley. Crippen wurde von zwei Wärtern heringeführt. Der Aufenthalt im Gefängnis scheint ihm übrigens gut bekommen zu sein. Nach seiner Ankunft wurden die Geschworenen aufgerufen und drei von ihnen, die in der Nähe von Hippodrom Crescent wohnenden, auf Antrag der Verteidiger Crippens abgelehnt.

Auf die Anfrage des überlebten Wortes an seiner Gattin erklärte Crippen mit fester Stimme: „Ich bin nicht schuldig.“ Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Muir, begründete hierauf die Anklage in längerer Rede, in der er die bekannten belastenden Tatsachen zusammenstellte. Er schloß seine Ausführungen mit der dringenden Aufforderung an die Jury, sie möchte sich folgende drei Fragen vor Augen halten: 1. Was ist aus Mrs. Crippen alles Belle Simone gemorden? 2. Was ist Lebersteine wurden in dem Keller von Crippens Haus gefunden? Und 3. falls es Belle Simones Leiche war, wie kam sie verstorben dort hin? Danach begann die Vernehmung derselben Belastungszeugen wie in der Vorverhandlung, die hier bereits gemeldeten Aussagen im wesentlichen wiederholten. Sodann wurden zwei neue Zeugen vernommen, nämlich die Schwester der Mrs. Crippen, eine Mrs. Teresa Sunn aus Newport in Rhode Island, und der Freund der Mrs. Crippen, Mr. Bruce Miller aus Chicago. Beide Aussagen enthielten nichts Neues. Dr. Miller bestritt energisch, ein Liebesverhältnis mit Mrs. Crippen gehabt zu haben, obgleich er zugab, daß sie jährliche Briefe geschickt hätten. Die Schwester der Mrs. Crippen erklärte, deren Mädchennamen sei Kunigunde Madamatski gewesen. Sie habe eine Narbe am Unterleib der Mrs. Crippen bemerkt könne aber nicht beurteilen, ob diese von einer Operation kamme. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt.

### Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Anonymität zu versichern.)  
Z. 50. Wegen rückständiger Steuern kann das Gehalt in jeder Höhe gepfändet werden. Wegen anderer Forderungen, abgesehen von Alimeten, ist eine Pfändung nur wegen des 125 Mark monatlich übersteigenden Betrages zulässig. Die Gläubiger werden der Reihe nach befriedigt, ein Zurück ist keine.

Leitung: Wilhelm Georg.  
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Weinmann; für Ausland und Beste Nachrichten: i. W. Wilhelm Georg; Heuileton, Vermittlung usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

### Fällt das Laub und steigt der Saft.

Man muß, wie der Volksmund behauptet, empfindliche Leute aus besonders vorerfüllungen hüten. Unschöne harte Dienste stellen ihnen dabei keine adte Sodener Mineralbäder, natürlich nur die besten. Aber sie nach der ererbten Verfassung anwendet, hat eine gute Gewähr dafür, daß die Witterungseinflüsse bei sonst naturgemäßer Stellung ihm nichts anhaben können. Ganz adte Sodener fohren nur 88 Wg. pro Literat, man adte aber streng darauf, daß man keine Nachahmungen ergöt.

### Wollene Strümpfe

für Damen und Kinder.

Schwarze Kinderstrümpfe	dauerhafte Qualitäten das Paar 75 58	45 Pf.
Braune Kinderstrümpfe	gute waschechte Qualitäten das Paar 85 55	45 Pf.
Gemusterte u. Ringel-Kinderstrümpfe	schw. u. braun d. P. 85 70	50 Pf.
Damen-Strümpfe	echt schwarz und braun das Paar 1.00 75	55 Pf.
Damen-Strümpfe	hochparate Neuheiten in allen moderneren Farben das Paar 1.98 1.65	1 35

### Sweaters

für Knaben und Mädchen.

Sweater blau mit rot und weiss gestreift	Stück 2.25 1.15	75 Pf.
Sweater schwarz mit rot und weiss gestreift	Stück 2.25 1.15	75 Pf.
Sweater einfarbig blau od. rot	Stück 2.50 2.35 1.85	1 10
Sweater einfarbig weiss	Stück 3.75 2.25	1 75
Sweater einfarbig grau	Stück 3.25 2.75	2 10

### Normal-Wäsche.

Bewährte Fabrikate.

Herren-Normal-Memden	3.00 2.25 1.50	1 00
Herren-Normal-Beinkleider	2.75 2.15 1.50	70 Pf.
Herren-Normal-Jacken	2.90 2.30 1.85	80 Pf.
Damen-Normal-Jacken	2.10 1.55 1.15	75 Pf.
Damen-Normal-Beinkleider	2.50 2.30 2.15	2 00
Kinder-Normal-Trikots	mit Aermel 1.75 1.50 1.15 90	75 Pf.

### Jagdwesten Strickjacken

für Herren

St. 6.50 5.00 3.00 2.50 1.50 M. St. 4.50 3.00 2.50 1.50 1.10 M.

### Handschuhe

für Damen und Herren.

Damen-Handschuhe	glatt und gemustert das Paar 45 35	33 Pf.
Damen-Knopf-Handschuhe	besten Trikot in allen Farben das Paar 85 60	40 Pf.
Damen-Knopf-Handschuhe	Wildleder, imit. gefüt. das Paar 1.25 1.00	78 Pf.
Herren-Handschuhe	aus gutem Wolletrikot od. Wildleder imit. das Paar 1.25 1.00	68 Pf.
Gestrichte Herren-Handschuhe	mod. Ausf., weiss u. blau farb. d. Paar 1.50 1.00	90 Pf.

### Golfjacken u. Mützen

für Damen und Kinder.

Golf-Jacken	für Damen, weiss, rot, marine od. olive	7 50
Golf-Jacken	Stück 15.00 11.75 9.50	7 75
Golf-Jacken	für Backische mit Gürtel, Sportfasson in weiss und rot	11 75
Golf-Jacken	für Mädchen in weiss, rot, marine und blau	2 50
Golf-Mäntel	Stück 12.50 8.50 6.50	8 10
Golf-Mäntel	für Kinder in weiss und rot mit Dress eingefasst	8 50
Rodel-Mützen	weiss, rot, blau	Stück 1.30 1.10 90

# Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S.



